



Podcasting in der und für die Lehre

A. Lasch*

Professor für germanistische Linguistik und Sprachgeschichte, Institut für Germanistik, Fakultät SLK, TU Dresden (TUD)

Abstract

Der Artikel versteht sich als ein Werkstattbericht, in dem über Erfahrungen aus der akademischen Lehre berichtet wird. Im Mittelpunkt stehen Möglichkeiten der niederschweligen Podcastproduktion und des -hostings, sowie deren die Einbindung in die Lehre. Dazu werden drei Podcasts mit unterschiedlichen Zielen und Adressat:innenkreisen vorgestellt, um zu illustrieren, wie diese medial spezifischen Formate miteinander vernetzt sind und sich als eine mögliche Form der Dissemination zur Wissenschaftskommunikation und im Kontext von Citizen Sciences fruchtbar machen lassen.

This short paper is intended as a workshop report, in which experiences from academic teaching are shared. The focus is on possibilities of low-threshold podcast production and hosting, as well as their integration into teaching. For this purpose, three podcasts with different goals and addressees are presented in order to illustrate how these media-specific formats are interconnected and can be made fruitful as a possible form of dissemination for science communication and in the context of Citizen Sciences.

*Corresponding author: alexander.lasch@tu-dresden.de

1. Ausgangspunkte

Pandemisch bedingt erlebten Podcasts, die am Ende der 2000er eine erste starke Konjunktur hatten, auch in (Hoch-)Schulen einen zweiten Frühling. Rezeptiv gehören sie mittlerweile zum Bestand digital gestützter Lehre (vgl. [1] Blume 2022: 96f.), produktiv, auch zur [Wissensschaffungskommunikation](#), werden sie jedoch noch selten eingesetzt ([2] WiD, DZHW, NaWik 2021: 12). Podcasts sind also weder ein neues (vgl. [3] Nölting, Schnekenburger & Tavangarian 2006), noch ein sonderlich innovatives Mittel, um Inhalte an ein heterogenes Publikum zu adressieren – allerdings waren sie noch nie so leicht zu produzieren, zu hosten und zu vernetzen wie heute. Das kann sie zu einem sehr wertvollen Element akademischer Lehre machen: Mit Podcasts können (asynchron) (a) Wissensinhalte transportiert, (b) Studierendenpräsentationen dokumentiert und (c) Lehr- wie Forschungsprojekte sichtbar gemacht werden. Im Beitrag wird (2) knapp und exemplarisch eine niederschwellige Form der Podcastproduktion und des -hostings vorgestellt. Im Anschluss werden (3) drei Podcasts in den Blick gerückt, die die oben genannten drei Aspekte repräsentieren. Besonderes Augenmerk wird darauf gelegt, wie diese medial spezifischen Formen (4) miteinander vernetzt sind (vgl. [4] Brittain u.a. 2006), und wie sich das Podcasting als eine mögliche Form der Dissemination zur Wissenschaftskommunikation und im Kontext von Citizen Sciences fruchtbar machen lässt.

Den Begriff "Podcast" bezeichnet die Linguistik als "Kofferwort", nämlich aus "Broadcast" zum einen und "pod", einem Akronym für "play on demand", zum anderen – gemeinhin sind es thematisch gebundene Audioaufzeichnungen, die, auf Abonnement und Fortsetzung angelegt, mittels RSS (Rich Site Summary) in einem Web-Feed für ein nicht näher bestimmtes Publikum online angeboten werden. Bevor man die Frage stellt, wie sinnvoll zum Beispiel Audiomitschnitte von Lehrveranstaltungen ohne zugehörige Präsentation seien mögen, sollte man sich die Vorteile, die Podcasting bietet, vor Augen halten. Podcasts sind asynchron nutzbar und können rezipiert werden, ohne dass sie auf dem visuellen Wahrnehmungskanal Aufmerksamkeit erforderten. Mehr noch:

Asynchroner Audioinput lässt sich in jeder Art von Wissensvermittlung einsetzen, ohne dass die Rezipient:innen an ein Bildausgabegerät wie ein Display am Smartphone, Tablet oder Computer gebunden sind. Die Übertragung ist datenschonender; die Bereitstellungsmöglichkeiten sind vom selbst betriebenen Blog bis hin zum kommerziellen Hostingservice vielfältig und technisch ausgereift. Die Distribution über RSS ist nicht plattformgebunden. Auch ohne Videounterstützung werden Podcasts genutzt, um neue Themengebieten zu erschließen -- das gilt auch für die akademische Lehre. Studierende können Podcasts außerdem rezipieren, um zentrale Inhalte eines Wissensbereichs zu wiederholen und zu festigen, Lehrveranstaltungen nach- und Prüfungen vorzubereiten. Die Frage, bspw. der Dresdner Studierendenschaft, nach asynchroner Bereitstellung von Lehrinhalten könnte mit Podcasts leicht beantwortet werden.

2. Podcasts: Produktion und Hosting

Die Zahl der Möglichkeiten für Podcastproduktion und -hosting nahm in den letzten Jahren signifikant zu; in diesem Artikel werden die Produktion mit OcenAudio (siehe Abb. 1) und das Hosting via Castbox (siehe Abb. 2) knapp vorgestellt, wobei besonderes Augenmerk darauf gelegt wird, dass auch bereits existierende (und z.B. in der Pandemie entstandene) Videoaufzeichnungen entsprechend bearbeitet und neu eingespeist werden können (siehe Abschnitt 3). Die Distribution kann über Castbox und zusätzliche Podcastplattformen (im Beispiel Spotify, siehe Abb. 3) erfolgen. Im folgenden Abschnitt werden diese Aspekte der Produktion und des Hostings sowie der exemplarische Workflow, der sich auch mit alternativen Tools prinzipiell nicht anders darstellt, erst einmal skizziert, und dann in Abschnitt 3 an exemplarischen Podcasts genauer beschrieben. Zu betonen ist, dass die technischen Optionen zwar dem Wandel unterworfen seien, sich aber besonders für bereits existierende Medienformate (wie Vorlesungsaufzeichnungen) die Konvertierung (von MP4 nach MP3) und die erneute Bereitstellung (via RSS) prinzipiell in absehbarer Zeit nicht ändern wird. Die vorgestellten Tools sind aber freilich durch andere beliebig ersetzbar.

Podcasts sind mittlerweile wohl das am einfachsten wie preiswerteste einzusetzende Medium für die Lehre, mit dem sich asynchrone Wissensvermittlung ebenso realisieren lässt wie die Präsentation und Dokumentation studentischer Arbeiten. Weiter sind sie für Studiengänge mit wenigen Studierenden, hochspezialisierte Forschungskontexte oder generell special interests relevant, da mit Podcasts auch Themen einem Publikum zugänglich gemacht werden können, die eher abseits vom öffentlichen Interesse liegen und in Präsenz nur selten breite Adressat:innenkreise erreichen würden.



Abb. 1: Produktion via ocenaudio (<https://www.ocenaudio.com/>). Ocenaudio ist ein leicht zu bedienendes Audioeditingprogramm und frei verfügbar für Windows, MacOS und Linux.

Ocenaudio (siehe Abb. 1) ist derzeit eine der am einfachsten zu bedienenden und frei verfügbaren Aufnahme-, Konvertierungs- und Editions Umgebungen für Audioinhalte. Aufnahme, Konvertierung, Schnitt, Fading oder Normalisierungen sind in diesem WYSIWYG-Editor intuitiv und leicht eingängig umsetzbar. Der Export kann in die gängigen Formate erfolgen, darunter auch ohne Installation weiterer Codex-Pakete MP3 und MP4 (bzw. M4A). Da Castbox die Formate WAV und AAC sowie die datenschonenderen MP3 und MP4 (bzw. M4A) bis zu einer maximalen Dateigröße von 400 Megabyte annimmt, bildet die Arbeit mit Ocenaudio eine ausgezeichnete Basis. Einziger Nachteil von Ocenaudio ggü. anderen Programmen dieser Art (wie bspw. Audacity) ist, dass es nicht über einen Mehrspureneditor verfügt. Mit etwas Übung und dem Ineinanderblenden separater Audioinhalte lässt sich dieses Manko leicht ausgleichen.

Anmeldung wie Nutzung des beim Hosting-service Castbox (siehe Abb. 2) ist kostenfrei – hier spielen wir unsere in Ocenaudio produzierten Audioinhalte als Episoden in einen Podcast ein, der bei Castbox als "Channel" bezeichnet wird. Freilich wären auch andere Dienste für das Hosting denkbar, allerdings habe ich damit – auch und gerade in der akademischen Lehre – sehr gute Erfahrungen gemacht. Zunächst ist relevant, dass kein separates Programm (wie bei Ocenaudio) notwendig ist; Castbox funktioniert browserbasiert. Zum zweiten ist die Anzahl der Channel, also der Podcasts, nicht begrenzt und auch die Anzahl der Episoden je Channel nicht. Castbox legt zum dritten einen RSS-Feed an, der sich in allen anderen Umgebungen einbetten und nachnutzen lässt. Damit unterstützt Castbox die Weitergabe an Dienste wie Spotify, Apple und Google Podcasts – um nur einige zu nennen.

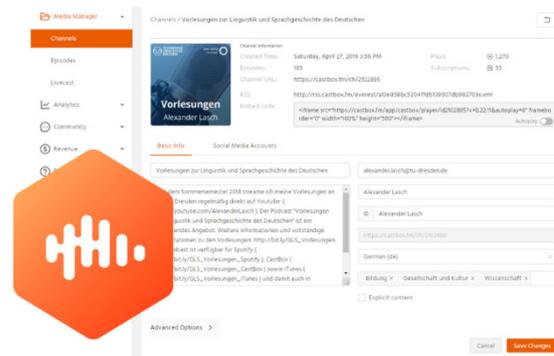


Abb. 2: Hosting via castbox.fm (<https://castbox.fm/>). Der Dienst ist einfach zu handhaben und browsergestützt. Podcasts haben eine eigene Seite; Claiming wird unterstützt. Broadcasting & Recording ist über eine App für iOS und Android möglich.

Zum vierten hat jeder Channel eine eigene Landingpage, die via URL angesteuert werden kann. Ein ansprechender Webplayer, zum fünften, kann via Iframe auf Websites und Blogs eingebettet werden. Die Meldung bei Podcastportalen (z.B. <https://www.podcast.de/>) erfolgt hingegen manuell via RSS-Feed und gehört nicht zum Leistungsumfang von Castbox. Erwähnt sei außerdem am Rande, dass sich jederzeit Episoden über die Castbox-App für iOS und Android dem Channel hinzufügen lassen. Doch zurück zum Workflow: Das in Ocenaudio produzierte Audiofile wird via Drag & Drop als Episode einem angelegten Channel hinzuge-

fügt. Ein Channel-Thumbnail, das Vorschaubild, an dem der Channel gut erkennbar ist, muss vorher erstellt werden, und wird dann für die dem Channel zugeordnete Episode automatisch übernommen. Aufgrund der Speicherlimitierungen für Apples iPod war lange Zeit für das Vorschaubild eine Auflösung von 1.400x1.400 Pixel definiert, wobei die Gesamtdateigröße nicht über 400 Kilobyte liegen durfte – Apples Podcastplattform verweigerte das Thumbnail andernfalls. Diese Reglementierungen wurden allerdings nach und nach aufgeweicht, dennoch ist es ratsam, sie nicht ganz aus dem Blick zu verlieren und sich bei der Erstellung von Vorschaubildern an diesen Kenngrößen zu orientieren. Nach dem Upload stehen noch diverse andere Möglichkeiten zur Verfügung (Angabe von Titel, Beschreibung mit 'sprechenden Links', Festlegung von Veröffentlichungsdaten). In einem Podcasting-Tutorial (<https://youtu.be/8xDtUXQ4Tb8?t=583>) kann der Workflow Schritt für Schritt nachvollzogen werden.

Das Claiming von Podcasts, das heißt, die Anzeige von Podcasts und deren Urheberschaft bei Podcastportalen, ist sinnvoll, um erstellte Inhalte einem breiten Publikum in einer professionellen Umgebung leicht zugänglich zu machen.



Abb. 3: Sharing z.B. via Spotify (<https://podcasters.spotify.com/>): Castbox.fm stellt RSS-Feed und Webplayer zur Verfügung. Ein breiteres Publikum erreicht man zusätzlich über Podcastplattformen.

Wie beim bekannten "Podcast"-Portal (z.B. <https://www.podcast.de/>) muss der schon bei Castbox öffentlich verfügbare Podcast durch Angabe des RSS-Feeds manuell gemeldet werden. Das ist auch dann möglich, wenn man den Podcast nicht selbst verantwortet. Mit dem

Claiming beansprucht man die Besitzrechte an einem Podcast gegenüber einem Portal. Das kann, um vier große Portale zu nennen, bspw. bei Spotify (<https://open.spotify.com/>), Apple (<https://www.apple.com/de/apple-podcasts/>), Google (<https://podcasts.google.com/>) oder Amazon (<https://www.audible.de/>) erfolgen. Das Procedere ist bei allen Diensten beinahe identisch, muss aber für jeden separat erfolgen, wie ich exemplarisch im nächsten Abschnitt an einem Podcast illustrieren möchte. Im Fokus steht für mich das Podcastportal von Spotify (siehe Abb. 3), da dieser Dienst in den letzten Jahren immer populärer wurde. Explizit sei herausgestellt, dass kommerzielle Anbieter und Portale zwar auf den ersten Blick nur eine weitere Möglichkeit der Distribution und damit der Auffindbarkeit von produzierten Inhalten bieten, aber auf den zweiten Blick für Produzent:innen auch deshalb interessant sind, weil sie einen Einblick in Nutzungsstatistiken erlauben, der bei einem Hosting auf Blog oder Website keinesfalls gegeben wäre.

3. Drei Beispiele: Vorlesungen zur Linguistik und Sprachgeschichte des Deutschen, lasch not least, Alte Schriften

Die niederschweligen Produktions- und Distributionsmöglichkeiten machen Podcasts zu einem idealen Mittel für (a) die Vermittlung von Wissensinhalten in der akademischen Lehre (am Bsp. der "Vorlesungen zur Linguistik und Sprachgeschichte des Deutschen"), (b) die Dokumentation von Studierendenpräsentationen (am Bsp. von "lasch not least") sowie (c) die Sichtbarmachung von Lehr- wie Forschungsprojekten (am Bsp. von "Alte Schriften"). Zu diesen drei Anwendungsbeispielen werde ich außerdem Nutzungsstatistiken einbeziehen, die üblicherweise nicht offengelegt werden, wobei ich nur für die "Vorlesungen" einen detaillierten Einblick geben werde (s. Abb. 4). Ich möchte damit zwei Dinge illustrieren: Zum einen, wie außerordentlich plattformabhängig die Nutzung eines Angebots ist, und zum anderen, dass Produktionsaufwand und Nutzungspotential nicht immer in einem ausgewogenen Verhältnis stehen müssen – das wird sofort deutlich werden an den Podcasts "lasch not least" und "Alte Schriften", für die ich nur Zahlen von Spotify berücksichtigen werde.

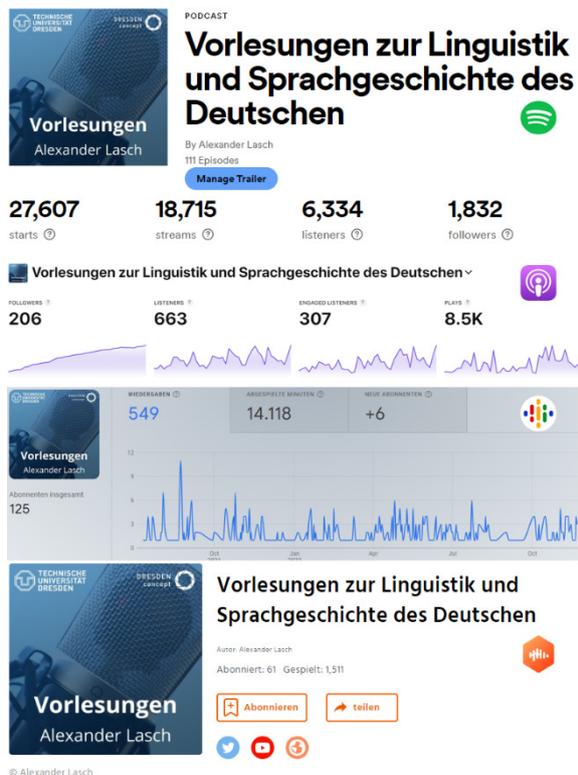


Abb. 4: Nutzungsstatistiken des Podcasts "Vorlesungen zur Linguistik und Sprachgeschichte des Deutschen" bei Spotify, Apple, Google und Castbox (Datum: 23.11.2022). Hochaufgelöste Variante der Grafik unter: <https://doi.org/10.5281/zenodo.7351269>.

Mit dem Blick auf die Nutzungsstatistiken (s. Abb. 4) wird man unumwunden sagen können, dass Spotify als kommerzielles Podcast-Portal für die Distribution von Inhalten allen anderen Portalen hinsichtlich der Reichweite und Nutzung weit überlegen ist – das "Podcast"-Portal (<https://www.podcast.de/>), hier begann die Vernetzung von Inhalten im deutschsprachigen Raum, ist wegen vier Follower:innen in der Darstellung ebenso wenig berücksichtigt wie Amazon (<https://www.audible.de/>), für das die Nutzungszahlen ebenfalls vernachlässigbar sind. Auch wenn die Statistiken nicht präzise aufeinander abgebildet werden können (die Differenzierung etwa zwischen "Start" und "Stream" bei Spotify gibt es bei den anderen Portalen nicht usw.), so wird offensichtlich, dass ein breiteres Publikum erreicht werden kann, wenn unterschiedliche Distributionskanäle genutzt werden. So ist bspw. der Hostingdienst Castbox, der die Grundlage für die weitere Nutzung liefert, nicht im Ansatz so reichweitenstark wie die Portale, die Podcasts schon früh zusammen mit anderen Audioangeboten (Spotify und Apple) einbetteten.

Der Aufwand für die Produktion des Podcasts "Vorlesungen zur Linguistik und Sprachgeschichte des Deutschen" (<https://kurzelinks.de/itd6>) ist außerordentlich gering – es handelt sich dabei um die Tonspuren der Aufzeichnungen der Youtube-Livestreams (<https://kurzelinks.de/xt5e>) der Vorlesungen, die nach Aussendung als MP4 zur Verfügung stehen, in Ocenaudio normalisiert und gekürzt, in MP3 konvertiert und bei Castbox eingespielt werden. Die Postproduktion beschränkt sich also auf minimale Optimierungen: Nichts wird nachvertont, nichts geschönt. Alles, was in der Vorlesung 'auf Band' geht, ist ungefiltert auch Inhalt des Podcasts. Mit dem einmaligen Claiming des Podcasts (z.B. im Fall von Spotify via <https://podcasters.spotify.com/catalog> unter der Angabe des zugehörigen RSS-Feeds von Castbox, s. Abb. 2) ist die Episode wenige Minuten später ebenfalls über Spotify, Apple, Google oder Audible (Amazon) erreichbar. Die Präsentationen zur Vorlesung stehen unabhängig von Videostream und Podcast in einem Blog zur Verfügung, auf das in jeder Podcastfolge in der Beschreibung explizit hingewiesen wird, wie bspw. in der letzten Folge (<https://kurzelinks.de/dvin>): "Beispielanalyse des 'Erlkönigs' aus Perspektive der Kognitiven Poetik. Vorlesung 'Kognitive Linguistik' im WiSe 2022 an der TU Dresden. Informationen & Material: <https://kurzelinks.de/fl7f>. Videoaufzeichnungen: <https://youtube.com/@AlexanderLasch>. Intro: 'Reflections' von Scott Holmes (CC BY via [FMA](https://www.fma.de/)). #Linguistik #OER #Sprache". Auch wenn man die Vorlesung auf Youtube (live und in Aufzeichnung) direkt verfolgen könnte, tun dies offensichtlich über 1.800 Follower:innen z.B. auf Spotify nicht oder nicht ausschließlich. Für sie eröffnet das Angebot ganz verschiedene Nutzungsoptionen, wie z.B. aus (leider sehr seltenen) Zuschriften deutlich wird: "In einer Ihrer aktuellen Vorlesungen haben Sie etwas verwundert gefragt, wer sich eigentlich auf Spotify die Vorlesung anhört. Ich als Germanistik-Studierender der Uni Duisburg-Essen höre mir im Grunde Ihre Vorlesungen wie einen Podcast auf Autofahrten, im Zug oder beim Spazieren an. Gestoßen bin ich auf Sie im Zuge Ihrer Vorlesung zur Koloniallinguistik, die ich mir mit Begeisterung angehört

haben." Die Nachverwertung eines ohnehin bestehenden Angebots und die Öffnung weiterer Distributionskanäle ermöglicht es also, ein breiteres Publikum zu adressieren. Durch die Erweiterung des OER-Portfolios leistet man nicht nur einen Beitrag zur digitalen Transformation der Wissensgesellschaft, sondern kann für das eigene Fach, die favorisierten Fachinhalte, für den Wissenschaftsstandort Dresden und die Öffnung der Wissenschaftskultur werben (vgl. [5] Lasch 2021). Dass sich auch und gerade Videoaufzeichnungen, die pandemiebedingt für viele Dozent:innen eine gute Möglichkeit geboten haben, Wissen asynchron zu vermitteln, entweder über manuelle Konvertierung oder im Falle von Youtube durch die Nutzung des Downloads von Audiospuren über Instanzen von Invidious (<https://invidious.io/>) in Podcastformate transferieren lassen, sei deshalb als Option noch einmal explizit herausgestellt.



Abb. 5: Nutzungsstatistiken des Studierendenpodcasts "lasch not least" bei Spotify (<https://podcasters.spotify.com/>, Datum: 23.11.2022).

Der Podcast "lasch not least" (<https://kurzelinks.de/x4zf>) ist ein Studierendenpodcast, der in Seminarkontexten kollaborativ entsteht und für die Lehre eingesetzt wird – Logo und Name des Podcasts sowie das Intro sind gemeinsam mit Studierenden erarbeitet. In bisher insgesamt 37 thematischen Episoden zu den Themen "Barrierefreie Kommunikation", "Morphologie", "Kognitive Grammatik", "Internetlinguistik", "Koloniallinguistik", "Kleine Textformen", "Grammatiken des Deutschen" und "Auxiliarität" präsentieren Studierende die Ergebnisse aus den gemeinsamen Erarbeitungen eines Themas, wobei sie je nach selbst gesteckten Lernzielen für die Lehrveranstaltung die Produktion und das Hosting entweder in die eigene Hand nehmen – mit technischem Support im Kontext der besuchten Lehrveranstaltung – oder sich lediglich um die Erarbeitung kümmern und mit Unterstützung produzieren. Die Mühe, die in jede einzelne Episode fließt,

die eigens für den Podcast produziert wird, ist wesentlich größer als für die "Vorlesungen". Der deutlich höhere Aufwand korrespondiert allerdings nicht mit den Abrufzahlen – für die Umsetzung von Lehr- und Lernprojekten sollte das, auch dies kann man nach Auswertung von Nutzungsstatistiken entsprechend argumentieren, nie von Relevanz sein. Denn: Für die Studierenden besteht die Möglichkeit in Lehrveranstaltungen, sich in eine digitale Präsentationstechnik einzuüben, über Möglichkeiten und Grenzen der Technik zu reflektieren, ihren Einsatz in anderen Kontexten zu erwägen und ihre Erarbeitungen, häufig als #OER mit einer CC-BY-Lizenz einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zu wissen, dass die eigene Stimme das erste Mal auf Spotify, bei Apple oder Google Podcasts zu hören sein wird, ist für viele (aber keinesfalls für alle) dabei schon ein Anreiz, der mit Sicherheit auch dazu beiträgt, die Präsentation eines Themas hinsichtlich der Qualität noch einmal anzuheben.



Abb. 6: Nutzungsstatistiken des Projektpodcasts "Alte Schriften" bei Spotify (<https://podcasters.spotify.com/>, Datum: 23.11.2022).

Der Projektpodcast "Alte Schriften" (<https://kurzelinks.de/l3p4>) kann für den dritten Einsatzzweck von Podcasts für die und in der akademischen Lehre stehen. Er schließt handschriftliche Quellen auf und ist deshalb direkt verknüpft mit Handschriften-Digitalisaten auf sachsen.digital (<https://sachsen.digital/>). Er ermöglicht, mit begleitenden Angeboten und Selbstlernkursen, ein niederschwelliges Einlernen in die so genannte deutsche Kurrent(schrift), ist thematisch aufs Engste verknüpft mit den Arbeiten im Moravian Knowledge Network (MKN), unterstützt die Forschungsbemühungen im Kontext des virTUos-Projektes "Digital Herrnhut" (<https://tu-dresden.de/gsw/virtuos>) und schlägt schließlich die Brücke zu Citizen Science. Er ist von den drei exemplarischen Podcasts mit Sicherheit der

aufwendigste in der Produktion und erreicht nur ein sehr, sehr kleines Publikum, was maßgeblich am sehr speziellen Zuschnitt des Podcasts liegt. Dennoch ist er ein wichtiges Instrument für das MKN: Zahlreiche Quellen herrnhuterischer Provenienz aus dem 18. und 19. Jahrhundert liegen ausschließlich handschriftlich vor und müssen nach und nach erschlossen werden, um sie als Basis verschiedener Forschungsgegenstände zu entwickeln (vgl. dazu ausführlich [6] Lasch, Hetjens, Schuppe 2022). Für das Einlesen der Quellen sind Leser:innen zu identifizieren, die zwar häufig als Ehrenamtliche in Citizen Science-Projekten der SLUB bereits aktiv sind, aber zugleich nur in seltenen Ausnahmefällen in der Lage sind, eine Folge für einen Podcast zu produzieren. Die Produktion jeder Folge des Podcasts setzt das Mit- und Zusammenwirken verschiedener Akteur:innen mit unterschiedlichen Kompetenzen voraus und ist eine erhebliche koordinative Herausforderung, die sich, das ist bei dem speziellen Zuschnitt erwartbar, nicht in den Abrufzahlen des Podcasts widerspiegelt. Als asynchron bereitgestellte OER sind aber auch noch nicht alle Nutzungsszenarien und Distributionsmöglichkeiten ausgelotet, die sich in Zukunft z.B. in internationaler Kooperation ergeben werden.

4. Vernetzung und Wissenschaftskommunikation

Alle drei Podcasts dienen nicht nur dazu, Wissensinhalte für die Lehre asynchron für einen abgeschlossenen Kreis an Adressat:innen zur Verfügung zu stellen, sondern auch einer breiteren Öffentlichkeit. In jedem Fall erreicht man mit Podcasts ein breites Publikum, was nicht nur den Universitätsstandort Dresden, sondern auch die in den Podcasts behandelten Themen bekannter macht. Idealerweise entstehen sogar direkt in der Lehre oder in Citizen Science-Kontexten neue Anreize für die eingehendere Beschäftigung mit einem Thema oder der Frage, wie man diese digital gestützt asynchron zur Verfügung stellen kann – in Lehr- und Lernszenarien kann das auch ein Lernziel sein. Für die Wissenschaftskommunikation ist weiterhin sehr hilfreich, dass jeder der hier vorgestellten Podcasts eng mit einem spezifischen Blog verbunden ist, denn es sind enhanced, erweiterte Podcasts (<https://www.e->

[teaching.org/didaktik/gestaltung/ton/podcast](https://www.e-teaching.org/didaktik/gestaltung/ton/podcast)). Der Podcast zu den Vorlesungen ist mit dem Blog der Professur für germanistische Linguistik und Sprachgeschichte verzahnt (<https://www.gls-dresden.de/tag/podcast-vorlesung/>), um (seit April 2019) Präsentationsmaterial, organisatorische Informationen, Musterklausuren und Videoaufzeichnungen übersichtlich zusammenstellen zu können. Der pandemiegetriebene Studierendenpodcast "lasch not least" ist ebenfalls um Präsentationsmaterialien erweitert und bezieht sich teilweise auf Videoaufzeichnungen; auch er ist eng mit dem Blog der Professur verbunden. Einzelne Themen werden jedoch zusätzlich für das Blog "lingdrafts – Linguistische Werkstattberichte" speziell aufbereitet (wie etwa die Vorstellung des Podcasts selbst <https://lingdrafts.hypotheses.org/1837>). Gleiches gilt für den Projektpodcast "Alte Schriften" (<https://lingdrafts.hypotheses.org/2000>), der darüber hinaus aber aufs Engste mit dem Blog des Moravian Knowledge Network (MKN) verknüpft ist (<https://dhh.hypotheses.org/>) und hier als OER auch in anderen digitalen Umgebungen – wie etwa dem virtuellen Modell des Schwesternhauses Kleinwelka ([7] Hetjens u.a. 2022) – eingesetzt wird.

5. Ausblick

Podcasts sind weder ein neues noch ein sonderlich kreatives Mittel, um, für sich alleinstehend, Themen zu erschließen und einem breiten Publikum asynchron zur Verfügung zu stellen. Allerdings sind Produktion und Hosting noch nie so einfach gewesen und viele bereits produzierte Inhalte, wie etwa Videoaufzeichnungen von Vorlesungen, lassen sich in enhanced Podcasts in einen alternativen Distributionskanal einspeisen, der neue Nutzungsszenarien eröffnet. Der hier vorgestellte Workflow ändert sich, insbesondere bei der Verwendung von bereits existierenden Videoaufzeichnungen, nicht prinzipiell, auch wenn andere Softwarelösungen favorisiert werden.

Neben der weiteren Verwendung bereits existierender Aufzeichnungen können Podcasts zum anderen als Werkzeug zur Präsentation genutzt werden, als Lernmittel, um sich in die digital gestützte Präsentation von erarbeiteten Themen einzuüben. Zum dritten können sie

genutzt werden, um spezifische Forschungsgegenstände zu etablieren, Forschung sicht- und vor allem besser hörbar zu machen und besser an Citizen Science-Projekte anzuschließen, wenn das thematisch möglich ist. Sie sind deshalb als Mittel in der Wissensvermittlung sowie der Wissenschaftskommunikation zu begreifen und eröffnen immer wieder neue Möglichkeiten der Einbindung und Weiterentwicklung. Erst nach Einreichung des Artikels eröffnete Spotify die Möglichkeit, Audiopodcasts durch Videoaufzeichnungen anzureichern. Im Gegenzug bietet Youtube die Möglichkeit, Video-playlists als Podcast zu deklarieren.

Literatur

- [1] Blume B. 2022. Deutschunterricht digital. Vom didaktischen Rahmen zur praktischen Umsetzung. Weinheim.
- [2] Wissenschaft im Dialog (WiD), Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), Nationales Institut für Wissenschaftskommunikation (NaWik). 2021. Wissenschaftskommunikation in Deutschland. Ergebnisse einer Befragung unter Wissenschaftler/-innen. Berlin, Karlsruhe.
- [3] Nölting K, Schnekenburger C C & Tavangarian D. 2006. Audio ergo sum - die neue Lernform Audio-Learning. In: Rensing C (Hg.). Proceedings der Pre-Conference Workshops der 4. e-Learning Fachtagung Information. DeLFI 2006. Berlin, 65-72.
- [4] Brittain S u.a. 2006. Podcasting lectures. Formative evaluation strategies helped identify a solution to a learning dilemma. In: Formamente, 77-93 (<https://kurzelinks.de/ab31>, 22.11.2022).
- [5] Lasch A. 2021. (Wissenschafts-)Kultur der Digitalität. In: Lessons Learned 1. DOI: <https://doi.org/10.25369/ll.v1i1/2.27>.
- [6] Lasch A, Hetjens D, Schuppe, R C. 2022. Digital-Herrnhut. Neue Zugänge zur historischen Linguistik durch digital gestützte Lernumgebungen – ein Werkstattbericht. In: Meier J (Hg.). Sprachgeschichte und bildung. Berlin, Boston, 129-146.
- [7] Hetjens D u.a. 2022. Virtuelle Exkursion Kleinwelka. In: Lessons Learned 2. DOI: <https://doi.org/10.25369/ll.v2i1.39>.